



# KANAREN

## – Vor dem großen Sprung

Im Vorfeld eines Transatlantiktörns entwickeln die Kanaren einen ganz eigenen Charme weit abseits des Massentourismus. Die Weltumsegler Michaela und Volker Kißling geben Einblicke in die Inselwelt und die Stimmungslage der Segler. Text: Dr. Volker Kißling





Das Ziel in Sicht: Wo sich wie im Westen von Gran Canaria Steilküsten breitmachen, bleibt nur der Weg in die Marina.

Die letzte Nacht auf See neigt sich dem Ende zu. In der Morgendämmerung beginnen die Sterne zu verblassen, dafür ziehen vollbesetzte Touristenflieger mit ihren blitzenden Positionsleuchten wie an einer Perlenschnur gezogen nach Nordosten. Vor dem Bug liegt die Inselgruppe der Kanaren, Mutterland des Massentourismus, Mekka der Sonnenanbeter und Strandlieger. Sichere und geschützte Ankerplätze soll es rund um die sieben Hauptinseln nur wenige geben und auch die Handvoll Marinas steht nicht in dem Ruf, besonders viele freie Plätze vorzuweisen. Zumindest nicht im Herbst, zur Zeit der großen Yachtwanderung auf die Kanaren, in der Saison der Vorbereitung für die Atlantiküberquerung.

Massentourismus an Land, zu Wasser und in den Yachthäfen. Alles Zutaten, die die Inseln des ewigen Frühlings kaum als gelobtes Land für Weltumsegler erscheinen lassen. Viele bereiten sich daher geistig auf einen kurzen technischen Zwischenstopp vor, um die Segelyacht für den großen Sprung über den Atlantik auf Vordermann zu bringen. Der Archipel am Rande Europas als Durchgangsstation, das eigentliche Ziel liegt knapp 3.000 Seemeilen weiter westlich, jenseits des großen Teichs. Doch wenn die ersten Sonnenstrahlen den kleinen Vulkankegel voraus rot erglühen lassen, beginnt man zu ahnen, dass die Kanarischen Inseln ihren ganz eigenen Reiz entwickeln, wenn man sie vom Lampenfieber der bevorstehenden Atlantiküberquerung aufgeputzt auf eigenem Kiel besucht.

### *Das Verhängnis der Anmutigen*

Egal, ob man wie die meisten Yachten von Gibraltar aus gestartet ist, einen Zwischenstopp in Madeira eingelegt hat oder von einem der immer populärer werdenden Atlantikhäfen Marokkos kommt, sie liegt mitten auf dem Weg: La Graciosa, die Anmutige, ist für viele Fahrtenyachten der erste Landfall auf den Kanaren. Und dramatischer könnte die Ansteuerung kaum sein. An Backbord reckt sich schwarz und abweisend die steile Nordküste Lanzarotes in den Himmel und fängt die vom Passatwind herangewehten Wolken ein. Das kleine Leuchtfeuer an der Einfahrt zum „Estrecho del Rio“, der Passage zwischen La Graciosa und Lanzarote, scheint von der anlaufenden Dünung regelrecht verschluckt zu werden. Unterhalb eines pockigen Vulkankegels ducken sich an Steuerbord die weißen Häuser von La Sociedad, dem Hauptort von La Graciosa, beinahe verschämt an die Küste. Etwas weiter westlich spannen sich zwei Buchten in perfektem Bogen auf und laden zum Ankern ein. Endlich Ruhe nach einem Hochseetörn auf dem Atlantik.

La Graciosa hat sich bisher dem Massentourismus erfolgreich entzogen. Trubel kommt auf der Insel nur auf, wenn die Tagesausflügler von Lanzarote übersetzen und Alt-Hippies selbstgemachten Lava-Schmuck und anderen Nippes anbieten. Doch spätestens zum Sonnenuntergang ist man in dem kleinen Dorf mit der gut geschützten Marina wieder unter sich.